

Die Verehrung des Apostels Jakobus im Reich der Merowinger und Karolinger ab dem 7. Jh.

1. Historische Gegebenheiten

Kelten siedelten in weiten Teilen Europas, so in Galicien (Spanien), Cornwall, Devon und Nachbargebiete sowie in Irland. Ein Zentrum des keltischen Volkes der Treverer war die Region Trier, das heutige Luxemburg, Lothringen und das Gebiet von Eifel und Ardennen. Für das Verständnis der folgenden Ausführungen sind diese Fakten zu berücksichtigen:

Die konventionelle Jakobushistoriographie geht von der mysteriösen Auffindung eines Grabes des Apostels Jakobus um 820 in einem bis dahin unbekanntem Ort aus. Es wird behauptet, vor diesem Ereignis gäbe es keine zuverlässige Berichterstattung über den Apostel Jakobus in Spanien!

Demgegenüber gilt:

- Seit Anfang des 4. Jh. wird in einer Abhandlung „Über die Trinität“ von Didymus von Alexandrien geschrieben, dass ein anderer Apostel als Paulus in Spanien die Frohe Botschaft verkündet habe. Viele Dispute gehen seit dieser Zeit um die Frage, ob dies der Apostel Jakobus gewesen sei. Sicher ist, dass die Handelsströme (vor allem von Zinn) von Galicien, Cornwall und Devon nach Palästina seit der Zeit der Minoer (3 000 v. Chr.) bereits existierten. An den Handlungspunkten lebten viele Juden. Zu diesen als ersten Ansprechpartnern werden Apostel gereist sein.
- Kelten sind frühzeitig Christen geworden. Wann und wie ist nicht mehr zu ermitteln. Es ist jedoch bekannt, dass die irisch-keltischen Mönche in Verbindung zur koptisch-syrischen Mönchskultur standen, was sich vor allem in der irischen Buchkunst nachvollziehen lässt.¹
- In den Zinnregionen Cornwall und Devon ist heute noch eine starke Verbreitung früher Jakobus-Patrozinien festzustellen. Die Jakobusverehrung hat sehr alte Wurzeln.² In keltischen Regionen war zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert die Heiligenverehrung im Allgemeinen sehr ausgeprägt.
- die Hochkultur der Kelten ist bekannt; deren familiäre Verbindungen bestanden in ganz Europa – keltische Bischöfe aus verwandten Familien sind in Cornwall, Devon und Galicien (Spanien) bereits im 5. Jh. nachgewiesen; zwischen Spanien und Irland bestanden enge Beziehungen, wie die Bücher spanischer Autoren aus dem 7. Jh. in Irland bezeugen.³

1 Vgl.: Bieler, Ludwig, Irland, Wegbereiter des Mittelalters, Olten, Lausanne, Freiburg i.Br. 1961, S. 8;

2 Vgl.: Tremayne, Peter, Tod auf dem Pilgerschiff, Berlin 2002; Tremayne ist das Pseudonym eines anerkannten Historikers, der sich auf die versunkene Kultur der Kelten spezialisiert hat. Die Geschichte spielt im 7. Jh. und schildert Ereignisse auf einer Schiffsreise von irischen Pilgern, die zum Grab des Hl. Jakobus wallfahren.

3 Vgl.: Löwe, Heinz, Pirmin, Willibrord und Bonifatius, in: Schäferdieck, Knut, Die Kirche des früheren Mittelalters, Erster Halbband, München 1978, S. 195 f.; in Galicien (Spanien) lebten im 7. Jh. Klostergemeinschaften nach irischer Mönchsregel.

- Seit spätestens dem 4.Jh. pilgern Menschen aus gallischen und spanischen Provinzen zu den Apostelgräbern, vor allem in Rom, was durchaus auch kritisch beobachtet wurde.⁴
- Im Reich der Westgoten, das regional keltische Bevölkerung hatte – z.B.: in Galicien – galt ebenso wie bei den Iren eine starke Vorliebe für das Alte Testament.⁵
- Bereits ab dem 7. Jahrhundert weisen Reliquien im Zentrum Europas und in Spanien (Portalstein mit der Erwähnung des Apostels Jakobus als erstem Patron spanischer Heiliger um 620 in Merida) auf seine Verehrung hin.
- Die Schriften des Isidor von Sevilla waren in ganz Westeuropa verbreitet. Auf die irische Kultur hatten die Schriften Isidors schon früh eingewirkt.⁶
- das keltische Irland – Scotia - ist Wissensregion im Europa des 7. Bis 11. Jahrhunderts (Wissens-Zentrum der Antiken Kultur). Es bestanden Verbindungen nach Ägypten. Mönchisches Leben und ägyptisch-christliche Kultur nahmen Einfluss auf geistliches und künstlerisches Leben.
- In Südengland lebte Aldhelm von Malmesbury, 639 – 710; er war Abt dieses Klosters, das irischer Observanz folgte; Aldhelm schrieb über den Hl. Jakobus als Apostel Spaniens und konsekrierte im 7. Jh. einen Jakobus-Altar; er ist Zeuge der Verehrung des Apostels Jakobus d. Ä.; er wurde um 706 Bischof des Bistums Sherborn, das nahe der Region Devon liegt.
- Kelten in Irland verehrten neben dem Hl. Jakobus den Hl. Patrick und die Hl. Brigida.

Ergebnis: es gibt starke Indizien, dass der Apostel Jakobus den Zinn-Handelsverbindungen von Palästina nach Galicien und bis nach Cornwall und Devon folgte. So wäre eine frühe Jakobusverehrung, vor Wiederauffindung des Jakobusgrabes um 820 in Santiago de Compostela, zu erklären, die mit den iroschottischen Mönchen zum Festland kam.

2. Re-Christianisierung im Merowingischen Reich - Der Hl. Willibrord

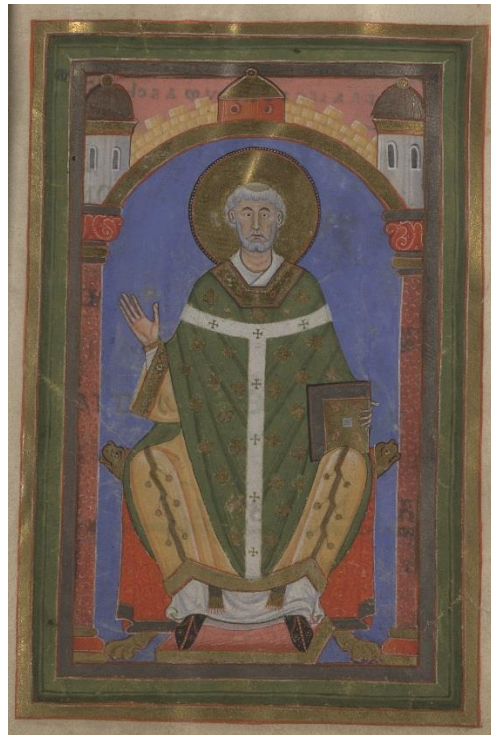
Willibrord, einer angelsächsischen Familie entstammend und in 658 in Northumbria geboren, trat in das irische Benediktinerkloster Rathmelsigi ein. Er wurde 695 in Rom von Papst Sergius I. (687 – 701), der die englische Kirche, speziell Aldhelm von Malmesbury sehr unterstützte, zum Bischof geweiht. Papst Sergius I. schenkte Willibrord nach seiner Bischofsweihe in Rom Reliquien, die einmal in der Stiftskirche **St. Martini, Emmerich**, zum andern in der Abtei St. Peter in Echternach zur Verehrung deponiert wurden. Dabei waren für **Echternach** noch **1031**

⁴ Vgl.: Hallinger, Kassius, Römische Voraussetzungen der bonifitianischen Wirksamkeit im Frankenreich, in: Prinz, Friedrich, Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter, Darmstadt 1976, S.60; Vgl. auch: Angenendt, Arnold, Die irische Peregrination und ihre Auswirkungen auf den Kontinent vor dem Jahre 800; in: Löwe, Heinz, Die Iren und Europa im früheren Mittelalter, Teilband 1, Stuttgart, 1982, S. 72, ff.;

⁵ Vgl.: Levison, Wilhelm, Die Iren und die westfränkische Kirche, in: Prinz, Friedrich, Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter, Darmstadt 1976, S. 99

⁶ Vgl.: Prinz, F., Zur geistigen Kultur des Mönchtums, in: Prinz, Friedrich, Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter, Darmstadt 1976, S. 342 f.;

Jakobusreliquien belegt, z.B. ein Partikel vom Kleid des Heiligen Jakobus.⁷



Hl. Willibrord – Abt vom Kloster Echternach
und Erzbischof von Utrecht

698 gründete Willibrord die Abtei St. Petrus in Echternach, die später St. Willibrord genannt wurde, sowie das **Bistum Utrecht**, das das ganze Land nördlich des Rheins und des Waals bis an die Grenzen der Sachsen (Westfalen) umfasste. Das Benediktinerkloster **St. Peter in Echternach**⁸ hatte einen Vorgängerbau. Dieser war ein Hospiz für wandernde Schottenmönche, gestiftet von Irmina von Oeren, einer hochadligen Dame der Karolingerzeit und Äbtissin von Oeren (Trier).

Nach irisch-keltischer Tradition verband Willibrord das Amt des Abtes von Kloster Echternach mit dem Amt des Bischofs von Utrecht. Nach keltischer Tradition war ein Abt einem Bischof vorgesetzt. Es ist fraglich, ob dies für Echternach gelten sollte. Spannungen zwischen den Äbten und dem verweltlichten Episkopat zur merowingischen Zeit sind belegt.⁹

⁷ Vgl.: Töpner, Walter, Wege der Jakobspilger, Bd. 2, Trier, 3. Auflage 2008, S. 97

⁸ Das Patrozinium St. Peter belegt die deutliche Rom-Orientierung iroschottischer Mission!

⁹ Vgl.: Levison, W., a.a.O. S. 101 f.; Vgl. auch: Prinz, Friedrich, Zur geistigen Kultur des Mönchtums, in: Prinz, F., Mönchtum, a.a.O. S. 314; Die gallischen Bistümer des 5./6. Jahrhunderts wurden von aristokratisch-senatorischen Familien als Eigentum und Besitz betrachtet und vererbt. Es gab Bischofsdynastien, die unter dem König eigene Interessen verfolgten. Der irische Einfluß auf die Klosterkultur führte zu einer Umstrukturierung der gallisch-frühfränkischen Bischofsherrschaft. Die auf der irischen Clanherrschaft beruhenden Klostergebiete auf fränkischen Grundherrschaften waren ein wachsendes Gegengewicht gegen die Bischofsaristokratie. Vgl.: Prinz, Friedrich, Die Rolle der Iren beim Aufbau der merowingischen Klosterkultur, in: Löwe, Heinz, Die Iren und Europa im früheren Mittelalter, a.a.O. s. 20205 ff.;

Willibrord orientierte sich politisch an Pippin II.¹⁰, der die merowingische Klientel-Politik, allerdings mit den neuen Schwerpunkten, Gründung von Klöstern, fortsetzte. Reich, mit Grundbesitz beschenkte Abteien, wie z.B. Stablo-Malmedy, Oeren (Trier), Pfalzel (bei Trier) Echternach und Prüm – etwas später karolingische Grablege - spielten als von einer Familie lehensabhängig eine zunehmend bedeutende Rolle. Die bischöflichen Funktionen für Kirche und Staat wurden daneben weiter mit dem Gegengewicht zu den Klöstern gestützt. Die Bischöfe aus Reims, Trier und Metz waren Familienoberhäupter, bildeten Familiendynastien, aus denen dann die Karolinger hervorgingen.

Der Konvent des Klosters in Echternach bestand aus iroschottischen Mönchen und hatte das einzigartige, frühe Privileg, den Abt selbst zu wählen.

Iroschottische Mönche hegten nach dem luxemburgischen Kirchenhistoriker Donckel eine besondere Verehrung des Apostels Jakobus¹¹, wie in Münschecker und auf dem Jakobsberg;¹² hier wurden auch Jakobusbrunnen errichtet. Die Jakobuskirchen in Roodt s. Syr (Luxemburg), Wintersdorf und Prüm hatten Jakobusreliquien.

Es ist denkbar, dass die Jakobusverehrung im Eifelraum parallel zur Verehrung der Hl. Brigida von Kildare, der - neben dem Hl. Patrick - irischen Nationalheiligen, verbreitet wurde.¹³ Die Hl. Brigida von Kildare, hat als „Viehheilige“ große Verehrung in der Eifel, besonders im Raum Prüm gefunden. Heute noch gibt es traditionell am 1. Februar, dem Todestag der hl. Brigida, in der Abteikirche in Prüm eine Pilgermesse zu Ehren der Hl. Brigida.¹⁴

¹⁰ Vgl.: Bruand, Oliver, Klientelverhältnisse, Herrschaft über Grund und Boden und wirtschaftliche Macht der fränkischen Aristokratie im 7. Und 8. Jahrhundert, in: Die Franken – Wegbereiter Europas Mannheim 1966, S. 534 – 539;

¹¹ Vgl.: Donckel, Emil, Der heilige Jakobus der Ältere: Kult und Brauchtum im Luxemburger Raum, Luxemburg 1964, S. 3; ein Diakon Jakobus zählte unter Paulinus, dem Ebf Paulinus von York († 644), zu den Missionaren in Northumbrien; vgl.: Schäferdieck, Knut, Die Grundlegung der angelsächsischen Kirche, in: Schäferdieck, K., Die Kirche des früheren Mittelalters, Erster Halbband, München 1978, S.174 ff.;

¹² Vgl. Ebenda, S. 3;

¹³ Vergleichbares geschah später unter den Karolingern. Die Besitzungen fränkischer Klöster am **Niederrhein** führten zur Übertragung von Patrozinien: St. **Aldegundis vom Kloster Vaast** (Picardie) nach Emmerich; Reginfledis von der Abtei Denain nach Hönnepel; Vgl.: Hövelmann, Gregor, Westfränkischer Klosterbesitz am unteren Niederrhein, in: Rheinische Vierteljahresblätter 27, 1962, S. 18-36

¹⁴ Vgl. zur hl. Brigida von Kildare: http://de.wikipedia.org/wiki/Brigida_von_Kildare; die Verbreitung des Kultes der Hl. Birgida von Kildare reicht bis nach Xanten am Niederrhein.



Hl. Brigida von Kildare, Prüm, Kirche St. Salvator

Die mentalitäts- und verwandschaftliche Nähe der Iroschotten zu den Kelten auf dem Festland kann Begründung dafür sein, dass die Evangelisierung der keltischen Stämme relativ reibungslos verlief. Dagegen war Evangelisierung der Friesen und Germanen viel schwieriger und weniger erfolgreich. Bonifatius wurde ja auch von Germanen erschlagen!

3. Die Rolle von keltischen Mythen und Praktiken bei iroschottischen Mönchen

Iroschottische Mönche gingen mit den paganen Gewohnheiten, Feierlichkeiten, Mythen und religiösen Praktiken der zu missionierenden Bevölkerung vorsichtig um. Nach Lortz¹⁵ griffen die Mönche das vorgefundene Volkstum auf und versuchten, dieses christlich umzudeuten.

Eine Tat der Christianisierung paganer Kultur wird Willibrord nachgesagt, habe er doch der Überlieferung nach einen über 4,50 m hohen Hühnenstein eigenhändig zum immer noch 3,50 m hohe „Fraubillenkreuz“ umgestaltet.¹⁶

¹⁵ Vgl.: Lortz, Joseph, a.a.O. S. 219, 203;

¹⁶ Vgl.: Vgl.:Schindler, R., Die Denkmäler des Ferschweiler Plateaus, S. 146 f, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd 33, Hrsg.: Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz, Mainz 1977, S. 146 f.;



Fraubillenkreuz – Schankweiler-Platteau

Brauchtum der Kelten war es, Quellen, Haine und Felsformationen als Orte besonderer Kulte aufzusuchen. Dies kann heute noch an einzelnen Standorten der Jakobusverehrung festgestellt werden.

Die kaum bekannte, sehr alte Jakobuskirche in **Wintersdorf** an der Sauer – jahrhundertlang zugehörig zu den spanischen Niederlanden, also zum heute benachbarten Luxemburg - birgt eine Jakobusreliquie. Wintersdorf liegt nahe der Benediktinerabtei St. Willibrord in Echternach. Die Kirche ist in mehrfacher Hinsicht ein Unikat:

- Die Kirche, erbaut im 11.Jh., steht am Standort eines keltischen Quellheiligtums
- Im Chor entspringt eine Quelle;(das Wasser wird heute aus bautechnischen Gründen nach außerhalb der Kirche, zu einem Jakobusbrunnen geleitet)
- Über der Quelle und dem Chor erhebt sich der ottonische Chorturm – eine Seltenheit und manchmal in der Eifel anzutreffen.



Dies verweist auf folgende Besonderheiten von Orten der Jakobusverehrung hin:

Standorte – Charakteristika

	Echternach	Wintersdorf	Biewer	Prüm	Waxweiler	Münschecker - Luxemburg	Santuagino – Padron, Spanien
Quelle in oder nahe der Kirche	X	x	x	x		x	x
Felsformationen	x	x	x				x
Prozessionen ¹⁷	x	x	x	x	x		
Märkte	X			x		X Jakobsberg	

Stellt man nun phänomenologisch Beobachtungen hinsichtlich keltischer Mythen und Praktiken einerseits und konkrete Standortkriterien für Klöster, Verehrungsorte und Kirchen zusammen, so stellt man fest, dass es offenbar vergleichbare Standortkriterien für Verehrungsorte des Hl. Jakobus gibt.

Man erkennt, dass an verschiedenen heiligen Plätzen sowohl keltische Traditionen als auch christliches Gedenken kombiniert wurden. Dies ist so lange gut möglich, wie diese keltischen Traditionen der christlichen Kernaussage der Erlösung durch Jesus, den Sohn Gottes, nicht widersprachen.

Donckel mutmaßt, dass wegen der Präferenz von Iro-schotten für die Einsamkeit auch Jakobus-Heiligtümer dort errichtet wurden, die an Brunnen oder an/über Wasser, an einsamen Plätzen oder Anhöhen lagen.¹⁸

Diese Usancen haben sich über einen Zeitraum von ca. 250 Jahren erhalten.

¹⁷ Der Ursprung der Springprozessionen bzw. Schärensprünge ist nicht bekannt; es wird von keltischen Traditionen ausgegangen. Ähnlichkeiten zum Fury Dance am Flora Day (8. Mai) in Helston (Cornwall, Großbritannien) werden gesehen. Vgl. dazu: Hatt, Jean-Jaques, a.a.O. S. 268, wo über die Tradition keltischer Tänze berichtet wird; er sieht in Karnevals-Bräuchen eine Fortsetzung dieser keltischen Tradition. Vgl.: Meyer-Sickendiek, I., a.a.O. S. 43, wo auf den heidnischen Wasserkult sowie auf den Schauplatz von Prozessionen für unerlöste Seelen auf der Halbinsel Quiberon/Bretagne, wo ein iroschottisches Kloster stand, sowie auf S. 49 f. wo auf die keltische Tradition von Rundprozessionen hingewiesen wird. Vgl. auch: <http://web.cathol.lu/991/mouvements/oeuvre-saint-willibrord/willibrordus-bauverein/springprozession/die-geschichte-der>

¹⁸ Vgl.: Donckel, E., a.a.O. S. 27;

4. Jakobustraditionen im Hochmittelalter im Raum Trier und am Niederrhein

In Trier ist 1186 bereits das St. Jakobusspital urkundlich erwähnt, in dem Wallfahrer Unterkunft und Bewirtung erfuhren¹⁹. Im Jahre 1303 wurde in Trier die **Küferzunft** gegründet, die den Apostel Jakobus als Schutzpatron verehrt. Deren Messfeiern fanden in der Liebfrauenkirche statt. Diese ist eine der ersten gotischen Kirchen in Deutschland, gebaut im Grundriß einer „rosa mystica“ (mystische Rose – Symbol für Maria – Königin der Apostel) mit zwölf Säulen auf denen Apostel abgebildet sind. An prominenter Stelle trägt eine Säule das Bild des Apostels Jakobus d.Ä. und ihm gegenüber eine weitere Säule das Bild seines jüngeren Bruders, des Apostels Johannes. Die Trierer Jakobusbruderschaft ist urkundlich das erste Mal 1239 erwähnt. In ihr hatten sich die reichen Schöffenfamilien zusammengefunden. 1364 schlossen sie sich mit weiteren, weniger vornehmen, jedoch einflussreichen Gruppen zu einer Bürgerbruderschaft zusammen. Diese Jakobusgesellschaft hatte politische Bedeutung und war zur Gesellschaft von Ratsherren geworden. Konsequenterweise wurde an dem bürgerlichen Versammlungshaus, der „Steipe“, eine Jakobusfigur angebracht.²⁰



Jakobus an der „Steipe“-Trier



Jakobus UL Frauen

Der **hl. Jakobus als Schutzpatron der Küfer und Weinschröter** hat auch bei der Ausprägung **hanseatischer Kultur** eine hervorragende Rolle gespielt haben. Der bekannten Hanse, meist als norddeutsche Hanse gesehen, ging im 12. Jahrhundert die „Kölner Hanse“, eine Vereinigung von Kaufleuten zwischen Trier und Köln – voraus.²¹ Haupthandelsgut war zu über 50 % der Wein. Der Weintransport in Fässern (Aufgabe der Weinschröter und Schiffer) war jahrhundertlang ein lukratives Geschäft, wie das frühere, mächtige Schifferamtshaus in Trier nahe dem Hauptmarkt belegte. Dieser Zusammenhang erklärt, daß Kirchen in **Hansestädten** nahezu regelmäßig neben dem **Patrozinium von Maria**, das des **hl. Jakobus** (Patron der Küfer und Weinschröter) und des **hl. Nikolaus** (Patron der Weinhändler und Schiffer, in Trier auch der Weinschröter) führen. In Erden (Mosel) findet sich in der Kirche St. Anna eine Nikolausfigur. Der Hl. Nikolaus hat als Attribut ein Schiff, das mit Weinfässern beladen ist. In Trier, St. Martin, steht eine „Schiffer-Madonna“ – aus dem Schifferort „Zur Lauben“; Maria steht in einem Schiff. Dies kann als

¹⁹ Vgl. Donckel, E. a.a.O., S. 3 ff;

²⁰ Vgl.: Schneider, Bernhard, Spurensuche: Jakobusverehrung im Trierer Land, in: Plötz, Robert, Rückert, Peter, Jakobuskult im Rheinland, Tübingen, 2004, 132 f.; Vgl. auch: Laufner, Richard, Die Geschichte der Trierer Hospitäler, speziell: Das Trierer Bürgerhospital St. Jakob, in: Cüppers, H.; Laufner, R.; Zenz, E.; Pilgram, H., Die Vereinigten Hospitien in Trier, Trier 1980, S. 54 ff.;

²¹ Vgl.: Engelbrecht, Jörg, Landesgeschichte Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1994, S. 85 f.;

Anwandlung einer Muttergottes als Helferin für die Schiffer, einer „Hodegetria“, als Beschützerin auf dem Wege gesehen werden.²²

Diese Patrozinien bzw. Formen der Verehrung von diesen Heiligen finden sich auch in niederrheinischen Hansestädten, so in St. Nikolai in Kalkar mit der weltberühmten Jakobus-Figur und der Jakobusbruderschaft, der bedeutenden Jakobusfigur in der Kirche St. Peter und Paul in der früheren Hansestadt Grieth



Jakobus-Altar, Kalkar



Jakobus –Grieth Kirche St. Peter und Paul

sowie in der Hansestadt Emmerich mit den Figuren der Apostel Jakobus und Johannes in St. Aldegundis (früher gab es eine Johannes- und Jakobus-Gilde).



Apostel Johannes - St. Aldegundis, Emmerich – Apostel Jakobus



Fazit:

Die Zuverlässigkeit der Jakobus-Tradition in Santiago zu Predigt und Grab des Apostels in Spanien wird heute als „wissenschaftlich“ nicht begründbar von Archivalien-orientierten Historikern abgelehnt.²³ Als Zeuge wird dafür u.a. Luther angeführt, der außer kräftigen Worten zur Historizität der Jakobusverehrung nichts beigetragen hat.

²² Vgl. dazu: Thomas. Alois, Die Darstellung Christi in der Kelter, Mainz 1981, S. 45.; vgl. dazu die Schiffermadonna in Köln Lyskirchen; in Portugal und Spanien wird vereinzelt die „wegbegleitende Muttergottes“ als Pilgerin dargestellt.

²³ Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Jakobus_der_%C3%84ltere

Dem gegenüber stehen die Fakten der frühen Verehrung des Heiligen Jakobus. Bereits ab dem 7. Jahrhundert weisen Reliquien im Zentrum Europas und in Spanien (Portalstein mit Jakobusinschrift um 620 in Merida) auf seine Verehrung hin. Auch die Belegung des Gräberfeldes in Santiago mit Ausrichtung der Bestattungen auf das Grab eines verehrungswürdigen Verstorbenen – hier nach der Tradition – des hl. Jakobus hin, die vom 1. bis in das 7.Jh. archäologisch belegt ist, ist ein eindeutiges Indiz für die Glaubwürdigkeit der Tradition.

Diese gleiche Ausrichtung der Begräbnisse auf das Grab eines verehrten Heiligen findet sich in Merida (Spanien - hl. Eulalia), in Trier (St. Maximin) und in Rom (St. Petrus und St. Paulus).

Die engen Verbindungen zwischen Galicien und dem „Britania“ der Insel-Kelten ist durch Bischofslisten belegt. Insel-Kelten stellten Bischöfe in Galicien. Die frühe und hohe Verehrung des Apostels Jakobus auf der britischen Insel, die Aldhelm von Malmesbury im 7. Jh. dokumentiert, ist so nachvollziehbar.

Die sachlich nicht belegten Behauptungen – Bottineau - in der Jakobushistoriographie, die Auf- bzw. Er-findung – lateinisch für beide Bedeutungen „inventio“ - des Jakobusgrabes in Santiago de Compostela entspringe religiösen Phantasien der durch die eingedrungenen Moslems verängstigten Christen, übersieht oder verdrängt die historischen Fakten der frühen Jakobusverehrung der keltischen Iren und der Kelten von Cornwall und Devon.

Emmerich – 10.1.2016 HJA

Abdruck nur mit Genehmigung des Autors!